Nr. 223. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 22. September.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Zar in Frankreich.

Die französischen Nationalisten müssen nunmehr auf den Besuch des russischen Kaiserpaares in Paris verzichten. Trotz allen Versuchen des Pariser Gemeinderathes, der sich als kleines Parlament aufspielen wollte, ist es diesem nicht gelungen, das russische Kaiserpaar in der Hauptstadt zu begrüßen. Aus dem Umstande, daß der gestrige Tag gleichsam frei geblieben war, hatten verschiedene Organe gefolgert, daß der Besuch der Stadt Paris gestern erfolgen sollte. Der Zar zog jedoch vor, Audienzen zu ertheilen und mit seiner Gemahlin einen Ausflug im Walde von Compiegne zu unternehmen. In Paris wurde er trotzdem gestern sehnlichst erwartet. Der Platz vor dem Nordbahnhofe und die Rue Lafayette war von 10 Uhr Morgens an von zahlreichen Neugierigen besetzt, die sich erst nach stundenlangem Warten entfernten. Ueber die gestrigen Audienzen beim Zaren wird dem „L.-A." noch berichtet: Der Geschäftsträger des Fürstenthums Monaco war der erste Herr, den der Zar nach dem Frühstück empfing, dann wurde General Boisdeffre, welcher Zivilanzug trug, vorgelassen. Viel mehr Zeit als den beiden vorgenannten Persönlichkeiten widmete der Zar der bereits angekündigten Unterredung mit dem ehemaligen französischen Delegirten bei der Haager Konferenz, Leon Bourgeois. Dieser konferirte hierauf mit Delcassé, dessen Unterredung mit Lambsdorff durch Bourgeois' Besuch unterbrochen wurde. In des Zaren Umgebung weiß man, daß die Haager Institution keineswegs seinem Ideale entspricht; man versichert aber, daß der Zar in letzter Zeit in mehreren Gesprächen mit nichtrussischen Staatsmännern die Vortheile erwog, welche im Interesse des Rechtes und der Billigkeit selbst aus dieser mangelhaften Institution gegenwärtig zu ziehen seien. Der Zar schien nach der Unterredung mit Bourgeois merklich besser aufgelegt als am Vormittag. Er ließ die Zarin fragen, ob sie mit ihm eine kleine Rundfahrt im Schloßpark machen wolle, da der Staatsgeschäfte wegen die Exkursion nach Schloß Pierrefonds ausfiel. Die Zarin erschien zu dieser Fahrt in einer einfachen Robe. Man sah die Zarin lächeln, als sie den Zaren so heiter mit seiner Umgebung konversiren hörte. Vor dem Diner, bei welchem alle französischen Minister die ihnen gestern verliehenen Großbänder des Weißen Adlerordens trugen, hob der Zar den Enkel des Botschafters Montebello aus der Taufe. Dem Diner folgte das Galatheater; Fräulein Bartet sprach als Nymphe von Compiegne den Rostandschen Gruß an die Kaiserin, dann folgten zwei Akte aus Mussets „Man soll nichts verschwören" und griechische Tänze.

König Leopold von Belgien empfing vom Zaren ein Telegramm, worin dieser dem Könige für die Entsendung der Spezialmission zur Begrüßung in Dünkirchen seinen herzlichlichsten Dank ausspricht.

Dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau dem Senatspräsidenten Fallieres und dem Kammerpräsidenten Deschanel wurde vom Zaren der Alexander Newski-Orden verliehen.

Von nationalistischer Seite wird das Ministerium angegriffen, weil es dem Präsidenten des Pariser Gemeinderaths den Zutritt zum Kaiser Nikolaus verwehrt habe, während es den Kaiser durch den sozialistischen Maire von Reims begrüßen ließ, der in seiner Ansprache sorgfältig vermieden habe, das Wort „Majestät" zu gebrauchen.

Aus Anlaß des Zarenbesuches fehlt es in Frankreich nicht an Versuchen, in wirthschaftlicher Hinsicht von Rußland für Frankreich Vortheile zu erlangen. So veröffentlicht das „Journal des Chambres de Commerce" unter der Ueberschrift: „Der französisch-russische Handel" einen Aufsatz, in dem ausgeführt wird, daß die Allianzen, wenn auch nicht zum Zweck, doch wenigstens zum Resultate die Vermehrung der Geschäfte zum Nutzen der vertragschließenden Staaten haben müssen. Dies soll auch von der französisch-russischen Allianz gelten, obgleich sie vor Allem einen politisch-militärischen Charakter habe. Das „Journal des Chambres de Commerce" weist darauf hin, daß die französische Einfuhr in der russischen Handelsstatistik eine unbedeutende Rolle spiele, da Frankreich bei einem Gesamtbetrage von ungefähr 540 Millionen Rubel erst an sechsundzwanzigster Stelle figurire und sehr weit hinter Deutschland komme, das mit 200 Millionen Rubel Einfuhr an der Spitze stehe, wie denn auch Frankreich auf England und die Vereinigten Staaten folge, von denen ersteres für mehr als 110 Millionen Rubel nach Rußland exportire, letztere ihre Einfuhr dorthin auf 50 Millionen Rubel berechnen. Frankreich dagegen befinde sich etwa auf demselben Niveau wie Oesterreich und Egypten. Namentlich wird dann die größere Geschicklichkeit der deutschen Exporteure hervorgehoben. In einer besonderen Note wird darauf hingewiesen, daß augenblicklich Unterhandlungen zwischen Rußland und Frankreich zu dem Zwecke stattfinden, zu einer Revision des Zolltarifs zu gelangen, die beiden Verbündeten vortheilhaft wäre. Zugleich wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß dieser neue Tarif vor der Abreise des Zaren aus Frankreich unterzeichnet werde, so daß er unverzüglich Anwendung finden könnte.

Englische Kritik.

Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit den deutschen Herbstmanövern, und im Allgemeinen sind die Berichte darüber recht erfreulich. Nur der Berichterstatter der „Daily Expreß", ein Herr Hales, der sich in der burenfreundlichen „Daily News" durch mehr kühne als zuverlässige, lärmende Schilderungen von Vorgängen, Personen und Verhältnissen im südafrikanischen Kriege bemerkbar gemacht und dabei verschiedentlich die Finger verbrannt hat, nimmt sich auch als Manöverkritiker verzweifelt ernst und urtheilt über die erste Manöverschlacht mit einer Bestimmtheit ab, die manchen Sachkundigen erheitern dürfte. Herr Hales ist ein Australier, was den für englische Verhältnisse mitunter etwas derben Ton erklärt. Er befand sich in der Manöverschlacht auf der Seite der Blauen oder Vertheidigungsarmee. Man höre, wie er seine Wahrnehmungen darstellt:

Die Blauen drangen mit großer Schnelligkeit vor mit Aufklärungstrupps vor sich, die, nach der Art und Weise zu urtheilen, wie sie ihre Aufgabe erfüllten, nahezu nutzlos waren. Sie zeigten keinerlei Talent für diese Art Arbeit, setzten sich thörichterweise an der Horizontlinie aus und hatten keine Idee von der Art, wie man Deckung sucht und findet. Hätten sie gegen die Buren in Afrika operirt, so wären vier Fünftel von ihnen erschossen worden. Die schlechtesten Leistungen in der Aufklärungsarbeit, die ich je in Afrika gesehen habe, waren nicht annähernd so jedes Verständnisses und jeder Initiative bar. Dewet als Führer der Aufklärungstruppen wäre ein wahrer Schatz für den Kaiser. Nach einigen kleinen Scharmützeln zwischen den Vortruppen erkundeten die Blauen, wo die Hauptmacht der Rothen stand und eröffneten den Artilleriekampf. Dabei wurden arge Schnitzer gemacht, die den Blauen schwere Verluste gebracht hätten, wenn man mit scharfer statt mit Manövermunition geschossen hätte. Einige Minuten lang schossen die Blauen aus reiner Aufregung unter die eigenen Leute. Ich war in jeder Hinsicht in Bezug auf die deutsche Artillerie enttäuscht. Ich habe die englische reitende Artillerie im Kampfe gesehen, wie sie unter heftigem Feuer guter Schützen, die in den Verschanzungen der Buren lagen, ihre Geschütze bedienten und daneben getroffen niederstürzten. Aber im schwersten Kampfe waren die britischen Kanoniere ruhiger, schneller und flotter in Thätigkeit, als die Deutschen im Manöver. Ich bin nicht überkritisch, aber höchst erstaunt. Ich hatte eine viel bessere Artillerieschaar erwartet. Ich gäbe viel darum, eine deutsche Batterie im Kampfe gegen eine Burenabtheilung in starker Stellung zu sehen. Ich glaube, die Deutschen würden sich dabei eine Lehre holen, die ihnen nahe legen müßte, viel mehr Achtung vor einer englischen Streitmacht im Feld zu empfinden. Wenn die Deutschen nicht 50 Prozent besser feuern sollten, als sie es heute thaten, würden die Buren ihnen ihre sämtlichen Geschütze abknöpfen. Nach kurzem Artilleriekampfe ging alsdann die Kavallerie der Blauen in der denkbar tollkühnsten Weise vor. Es war ein großes Bühnenschauspiel, aber als Kriegsleistung höchst kläglich. Die Pferde waren großartig ausgebildet, desgleichen die Reiter, die prächtig im Sattel saßen, allein die Leute schienen sich doch nicht auf Pferde zu verstehen. Regiment auf Regiment galoppirte wie toll über den schweren Sturzacker und drückte alle Schneid aus den Pferden, ehe man auf Angriffsentfernung an den Feind heran kam. Der Feind aber lag still und wartete hinter sicherer Deckung hervor mit Granatfeuer auf. Wenn General French einen einzigen solchen Schnitzer in Südafrika gemacht hätte, wäre er nie im Stande gewesen, ihn wieder gut zu machen. Die Pferde waren erschöpft, als man sie am nöthigsten brauchte. Wenn man nach dieser Leistung urtheilen dürfte, so hätte jeder beliebige Burenführer die deutsche Kavallerie in drei Monaten um alle ihre Pferde gebracht. Allerdings als ein Schauspiel für die Menge nahm sich die Sache prächtig aus. Der Kommandirende der Rothen spielte ein viel richtigeres Spiel. Er hielt seine Artillerie sehr wirksam in Thätigkeit und wußte die Thatsache zu verbergen, daß er Infanterie im Rückhalt und außerdem eine Anzahl Schnellfeuergeschütze zur Verfügung hatte. Nach einigen Kavallerieschamützeln warf der Befehlshaber der Blauen ein Kavallerie-Regiment nach dem andern geschlossen und in dichten Massen gegen die feindlichen Stellungen. Es war ein prachtvoller Anblick, die Leute reiten zu sehen. Wie die Araber lagen sie über den Sattel gebückt, die Lanze eingelegt, die Fähnchen flatterten, die Mannschaften schrien Hurrah und die Pferde schäumten in die Zügel. Sie schienen unbesiegbar und fegten thalabwärts und wieder bergan, schier berauscht von der Wildheit des Angriffes. Grade aber, als die Kavallerie der Blauen die Höhenkante der feindlichen Stellung erreichte, Menschen und Pferde Knie an Knie, Satz auf Satz wie eine gewaltige feste Mauer vorstürmend, da eröffneten die Rothen das Feuer gegen sie aus ihren Schnellfeuergeschützen und erschütterten die Angreifer vollständig. Wäre es blutiger Ernst gewesen, so wären nur wenige von dieser großartig gedrillten und wahnsinnig geführten Reiterschaar heimgekommen, um von ihrem Schicksal zu berichten. Sie stockten, sie schwenkten wie ein wunderbarer Mechanismus und suchten den Rückzug zu finden. Doch wie ein Donnerkeil stürzte die Kavallerie der Rothen hervor und in den Feind hinein. Nach allem Kriegsherkommen hätte kein Mann von den Blauen entrinnen können. Die von Granate und Kugel verschont wurden, wären von Säbel und Lanze niedergemacht worden. Der Tag war gewonnen. Der Angriff der Vertheidiger gegen das Einfallsheer war fehlgeschlagen und Danzig der Gnade des Feindes preisgegeben. Hätte sich einer unserer Führer in Afrika solcher Unklugheit schuldig gemacht, so hätte ganz Europa einen ganzen Monat von Spott und Hohngelächter widergehallt. Diese Bewegung war aber eine Musterprobe deutscher Geschicklichkeit im Kavallerieangriff. Mir scheint es, daß Lord Roberts als Taktiker nicht seines gleichen hat und daß keiner unsern General French als findigen Reiterführer erreicht. Die Deutschen fragen fortwährend, warum wir Südafrika nicht in zwei Jahren bezwungen haben. Wenn die heutigen Leistungen als Maßstab zur Kritik dienen dürfen, würden die Deutschen in zwei Jahrhunderten nicht über das Land Herr werden. Wie es heißt, hätte der Kaiser an die versammelten Offiziere eine ätzende Kritik gerichtet und den tollkühnen Kavallerieangriff entschieden verdammt. Er schien sehr enttäuscht über die Leistung der blauen Kavallerie.

Reserve-Hülfsgeschwader.

Die Anzahl der Handelsfahrzeuge, welche bestimmt sind, im Kriegsfalle ein Reserve-Hülfsgeschwader der eigentlichen Kriegsflotte zu bilden, ist bei den einzelnen Nationen sehr verschieden. Numerisch steht Großbritannien mit 50 den bedeutendsten Rhedereigesellschaften des Vereinigten Königreiches gehörenden Dampfern, für welche theilweise hohe staatliche Subventionen gezahlt werden, weitaus an erster Stelle. Frankreich folgt mit 34, Deutschland mit 9 im Dienste der Handelsmarine befindlichen kriegsbrauchbaren Schiffen. Nur wenig hinter Frankreich bleibt Rußland zurück, das 19 Schiffe der „Freiwilligen Flotte" und 12 Fahrzeuge der Schwarze-Meer-Schifffahrtsgesellschaft als armirte Hülfskreuzer in Dienst stellen kann. Hinsichtlich der Fahrtleistungen dieser provisorischen Kriegsfahrzeuge aber ist Deutschland allen übrigen Mächten überlegen. An der Spitze seiner Schnelldampfer, deren kriegsmäßige Verwendung vorgesehen ist, stehen „Deutschland" und „Kaiser Wilhelm der Große" mit 23,5 bezw. 22 Knoten Fahrtgeschwindigkeit, und alle übrigen Schiffe dieser Kategorie fahren nicht unter 18,5 Knoten in der Stunde. Unter den britischen, im Ernstfalle für den Gefechtsgebrauch bestimmten Handelsdampfern besitzen die beiden schnellsten je 21 Knoten, 8 andere 18—20 Knoten Fahrtgeschwindigkeit; die übrigen 40 bleiben weit hinter diesen Leistungen zurück, ihr Gefechtswerth dürfte daher ernstlich kaum in Betracht kommen. Frankreichs Reserve-Hülfsgeschwader besitzt 1 Schnelldampfer, die „Touraine", mit 22 Knoten Fahrtgeschwindigkeit, von den übrigen 33 überschreiten nur 7 die von den deutschen zur Kriegsreserve in Aussicht genommenen Handelsfahrzeugen als Mindestmaß geforderte Schnelligkeit. Von den für den gleichen Dienst in Betracht kommenden Schiffen der russischen Handelsmarine erreichen nur 10 eine Geschwindigkeit von 19—20 Knoten, die Fahrtleistungen der übrigen lassen die Schiffe zur Verwendung im Seekriege ungeeignet erscheinen.

Eine neue englische Schlappe

wird aus Südafrika gemeldet und hat in England mit Recht große Sensation und Bestürzung erregt. Es wurde eine offizielle Nachricht von Lord Kitchener veröffentlicht, daß am 19. September zwei Geschütze einer Batterie von der Feldartillerie, welche unter dem Schutz einer Kompagnie berittener Infanterie von den Wasserwerken bei Pretoria weggeschafft wurden, bei Blakfontein, 15 englische Meilen südlich von den Wasserwerken, von den Buren erobert wurden. Leutnant Bary von der königlichen Feldartillerie fiel. Kitchener fügt hinzu, daß überlegene Burentruppen die englische Abtheilung umzingelt hätten, sonstige Details fehlten; strenge Untersuchung sei im Gange. Britische Kolonnen seien zur Verfolgung der Buren ausgesandt. — Wenig erfreulich für die Engländer ist auch eine Nachricht aus Pretoria, nach welcher man glaubt, daß Dewet und Botha kooperiren, um den erwarteten Einfall in Natal auszuführen. Die Geschütze sollen an einem geheim gehaltenen Orte vergraben gewesen sein.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser traf gestern gegen 2 Uhr von Danzig kommend in der Stadt Marienburg ein und fuhr ohne den Zug an der zum Empfange aufgestellten Rampe anhalten zu lassen, direkt nach dem Bahnhofe durch. Von dort aus begab sich der Kaiser zu Wagen nach den neuen Festungswerken und besuchte darauf die Marienburg, wo er sich etwa 1½ Stunden aufhielt. Kurz vor 6 Uhr reiste der Kaiser mit Sonderzug über Elbing nach Cadinen weiter. — Der Kaiser hat dem Prinzen Tschun das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen. — Der König von Würtemberg hat der Wittwe des Generals von Obernitz seine Theilnahme ausgesprochen und bestimmt, daß zu Ehren des Andenkens des ruhmreichen Führers der würtembergischen Felddivision im Jahre 1870 eine Abordnung des würtembergischen Armeekorps an der Beisetzung theilnimmt. — An der künstlerischen Ausstattung der Adresse der österreichischen Aerzte für Rudolf Virchows 80. Geburtstag arbeitet der Wiener Maler Professor Franz Matsch, der vor Kurzem wegen seiner Opposition gegen die extreme sezessionistische Strömung aus dem Lehrkörper der Kunstgewerbeschule des österreichischen Museums austrat. Der Text dieser Adresse stammt aus der Feder des Anatomie-Professors der Wiener Universität Hofrath Toldt. Die Kassette, in welcher die Adresse liegt, wird nach Matsches Entwurf aus Onyr ausgeführt. Den pultartigen Untersatz ziert ein Bronzerelief, „Menschheit" und „Ewigkeit" darstellend. Der Deckel der Adresse erhält ein Gemälde von Matsch, ähnlich dem in der Wiener Universität der „Sieg des Lichtes über die Finsterniß". In Goldlettern auf dunklem Grund befindet sich der Name Virchows. Außer der Adresse Toldts wird die Kassette noch Adressen von 140 österreichischen Aerztevereinen bergen. — Die Schulden der Stadt Berlin betrugen Ende 1900 einschließlich 321 000 Mark Kaufgeldresten 272 912 350 Mark. Auf den Stadthaushalt im engeren Sinne entfallen 66 387 733 Mark oder 1 591 286 Mark weniger als im vorigen Jahre. Hierzu kommen noch Hypotheken-Schulden in Höhe von 2 014 506 Mark und Ausgabereste der Stadt-Hauptkasse mit 16 666 494 Mark, zusammen ergiebt sich als Passiva des engeren städtischen Haushalts die Summe von 85 068 728 Mark. Diesen stehen an Aktiva 37 571 724 Mark gegenüber, darunter baare Kassenbestände 20 457 700 Mark. — Der Kongreß der Vereine für Gefangenenfürsorge in Deutschland spricht den dringenden Wunsch aus, daß in allen deutschen Staaten gleichwie in Preußen ein Zwangserziehungsgesetz für Jugendliche baldigst erlassen werde. — Der Magistrat in Myslowitz beschloß, eine dringende Vorstellung an das auswärtige Amt zu richten zur Herbeiführung eines erleichterten Grenzverkehrs mit Rußland, Verlängerung der Verkehrszeit bis 9 oder 10 Uhr Abends, Umwandlung des dortigen Zollamts in ein solches erster Klasse und zur Erleichterung der Ausgabe von Halbpässen an russische Unterthanen. Der jetzt erschwerte Grenzverkehr fügt der diesseitigen Geschäftswelt ungeheuren Schaden zu. — Wie vor Kurzem die sachsen-altenburgische Regierung, so hat auch die braunschweigische Regierung beim Bundesrath die reichsgesetzliche Regelung der Frauenarbeit in Bergwerksbetrieben beantragt. — Wie das „Posener Tageblatt" berichtet, hat sich der Student v. Bolewski aus Greifswald, der beschuldigt wird, ein überaus thätiges Mitglied der geheimen polnischen Studenten-Verbindung zu sein, und hinter welchem ein Steckbrief erlassen war, der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[9] Nachdruck verboten.

Fürst Santoff athmete tief auf.

„Dann ist mein Plan auch ausführbar! Du legst der Komtesse die ganze Sache vor, unter den geschilderten Umständen geht das sehr wohl an. Sie wird Dich verstehen, ein bindendes Wort ist ja glücklicher Weise zwischen Euch noch nicht gesprochen." Siegfried nickte dem Freunde lebhaft zu, und ergriff dessen beide Hände, die er dankbar drückte.

„Der Plan ist gut, Alex, vielleicht entschließt sich Beatrice, meinen Vetter Lothar zu heirathen."

„Und thut sie es nicht, so opfere ich mich, und heirathe sie vom Fleck weg, um Dir freie Bahn zu schaffen," versuchte Santoff zu scherzen. Unter diesen Gesprächen hatten die jungen Männer das Ende des Parkes erreicht, und standen vor einem kleinen See, in dessen klaren Fluthen sich der tiefblaue Himmel spiegelte. Glänzende Libellen flogen wie spielend darüber hin, ein paar Schwäne kamen stolz einher gezogen; drüben, am jenseitigen Ufer, wo der Wald begann, bemerkte man ein ganzes Rudel Rehe, die eilend dem schützenden Dickicht zustrebten. Mitten aus dem See ragte eine kleine Insel hervor, die ein zierliches, aus Tropfsteinen gebildetes Häuschen trug, auf dem ein weißes, sich träge und schläfrig hin und her bewegendes Fähnchen befestigt war.

„Wie schön ist es hier," unterbrach Siegfried die eingetretene Pause, „wie still und friedlich, man sollte meinen, es gäbe gar keinen Kampf in der Welt. Siehst Du, hier habe ich mich immer am wohlsten gefühlt! Ich kannte die Sehnsucht nicht, und nicht den Schmerz, ich war ein zufriedener und darum ein glücklicher Mensch! Ich hatte keinen anderen Wunsch, als immer so fortleben zu dürfen, ich träumte oft mit offenen Augen, wenn ich dort auf der Bank saß, und wenn nichts die Ruhe ringsumher störte."

„Ja, schön ist es hier," bestätigte der Fürst sinnend, „ich begreife nun erst Deine schwärmerische Liebe für dieses Fleckchen Erde."

„Schön ist es auch, wenn der Sturm durch die Kronen der alten Bäume fährt, wenn es rauscht und braust ringsum, und zu erzählen scheint von längst vergangenen Zeiten, jenen Zeiten, da unsere Urahnen hier wandelten, und Freude und Leid durchlebten, gleich uns. Dann lausche ich diesem Rauschen, und bringe es im Zusammenhange mit dem, was unsere Familienchronik berichtet. Siehst Du, so konnte ich oft stundenlang hier sitzen und vor mich hinträumen."

Siegfried bog jetzt mit seinem Begleiter in eine schmale Allee ein. Ueber den Häuptern der langsam dahin Wandelnden bildeten die verschlungenen Zweige der alten Bäume ein grünes Dach, durch das kein Sonnenstrahl zu dringen vermochte. Hier schuf das Licht eine leichte Dämmerung, die im Gegensatz zu der blendenden Helle am See sehr wohlthuend wirkte. Die Freunde hatten ungefähr die Mitte der Allee erreicht, als am Eingang derselben eine weibliche Gestalt auftauchte, die, als sie die Beiden wahrnahm, rasch näher kam und schon von Weitem Siegfried beide Hände entgegenstreckte. Es war nicht zu verkennen, die junge Dame befand sich in freudiger Erregung, denn sie nahm zunächst von Siegfrieds Begleiter nicht die mindeste Notiz, und rief mit wohlklingender, inniger Stimme: „Nun, Du Weltumsegler, da wärst Du ja wieder glücklich in der lieben Heimath angelangt! Ich erfuhr von Onkel und Tante gleich bei meiner Ankunft das große Ereigniß, und ging, Dich aufzusuchen!"

Jetzt erst schien sie sich zu besinnen, daß noch eine dritte Person gegenwärtig war. Ein leichtes Roth huschte über ihr zartes, von hellblonden Flechten umrahmtes Gesicht, als sie die artige Verbeugung Santoffs erwiderte.

Siegfried hatte herzlich die beiden Hände der jungen Dame ergriffen und sagte, sich an den Freund wendend: „Hier, Alex, das ist meine Jugendgespielin, Komtesse Beatrice Rhonsdorff, von der ich Dir schon so oft sprach."

„So?" lachte Beatrice halb schalkhaft auf, „thatest Du das wirklich, Sigi?"

Sie verfiel unwillkürlich in den sorglosen, heiteren Ton der Kinderjahre zurück, es stand ihr allerliebst, wenn sie lachend die zwei Reihen blitzender Zähnchen zeigte, wobei in ihren weichen Wangen ein paar reizende Grübchen erschienen.

„Es war wohl wenig Gutes, was er Ihnen von mir erzählte?" wandte sie sich mit leichter Schelmerei an den Fürsten.

„O doch — doch, gnädiges Fräulein, war die rasche Antwort. „Herzensgüte und Anmuth steht so deutlich auf Ihrem Gesicht geschrieben, daß Jemand, der Sie näher kennt, doch nur Gutes von Ihnen berichten kann."

Die Konteffe senkte erröthend den Blick. Doch gleich darauf lachte sie wieder lustig auf: „Es ist doch zu schön, daß Du wieder da bist, Sigi, denn wenn Onkel und Tante bei meinen gelegentlichen Besuchen auch alles aufboten, sich nichts merken zu lassen, ich wußte es doch, sie sehnten sich sehr nach Dir. Es war rührend, wie sie sich bemühten, um sich gegenseitig ein wenig aufzuheitern, und —" fügte sie mit leisem Seufzer hinzu — „es war manchmal recht still und einsam hier, ich kann es nicht leugnen, wir — haben Dich alle recht vermißt, besonders Deine Mutter. Sie bat mich immer so dringend, doch ja recht oft zu kommen, damit wieder etwas Leben werde in dem stillen Schlosse, denn sie hatten gerade in der Zeit Deiner Abwesenheit so wenig Besuch, wie sonst nie. Und ich kam immer wieder, manchmal begleitete mich der Vater, aber oft kam ich allein."

So plauderte der kleine Mund der Komtesse weiter. Sie schien gar nicht zu bemerken, daß der Jugendfreund so auffallend still und nachdenklich neben ihr herging, und daß nur der Fürst sich an der Unterhaltung betheiligte.

„Du siehst etwas blaß und angegriffen aus," begann Beatrice nach einer kleinen Pause von Neuem, und schaute forschend in Siegfrieds Gesicht, „hast Dich gewiß auch gesehnt nach dem heimischen Neste, weil Du so unvermuthet hier eintrafst? Ja, ja, die Heimath hat auch ihre Schönheiten. Deine Mutter ist ganz glückselig, daß Du wieder da bist, ihr gutes Gesicht strahlt förmlich, ich merkte sofort bei meiner Ankunft, daß etwas ganz Besonderes das Herz der lieben Tante bewegen mußte. Lange brauchte ich ja auch nicht auf die Erklärung zu warten. Sie nahm sich kaum Zeit, mich zu begrüßen, als sie schon lachend rief: „Rathe einmal, Bea, wer gestern gekommen ist!" Wie soll ich das ahnen können, Tantchen? erwiderte ich ahnungslos. Ich dachte natürlich an irgend einen Besuch, sie freut sich ja immer, wenn Jemand kommt. Da aber nahm sie meinen Kopf zwischen ihre beiden Hände und sagte: „Unser Sigi ist angekommen! Denke Dir nur, ganz unangemeldet!" — Ich wollte es kaum glauben, aber ihr glückliches Gesicht belehrte mich über die Wahrheit ihrer Worte. Sie hat mir auch gleich das Lied gezeigt, das Du komponirtest, ich probirte es in der Eile ein paar Mal durch — Du — das mußt Du mir nachher vorspielen, ja? — willst Du? Ich möchte es zu gerne von Dir hören, und singen wirst Du es auch, nicht wahr?"

„Wenn Du es durchaus willst, warum nicht?"

Etwas wie ein finsterer Schatten glitt über das heitere Gesicht Beatrices.

„Ich weiß nicht — Du — ich finde, Du hast Dich seltsam verändert. Vorhin glaubte ich, es wäre das grünliche Dämmerlicht, das Dich so blaß erscheinen ließ, aber jetzt bemerke ich, daß ich mich täuschte."

Sie raffte die schwere Schleppe ihres Kleides zusammen, und fuhr in leicht schmollendem Tone fort: „Da nimmt man sich nicht einmal Zeit, sich umzukleiden, im Reitkostüm, wie ich ankam, bin ich fortgelaufen, als ich hörte, Du wärest in den Park gegangen. Ich konnte gar nicht schnell genug vorwärts kommen, und Du machst nun ein Gesicht, als ob Du Essig geschluckt hättest. Aber Sie," wandte sie sich mit reizender Geberde an Santoff, „Sie sind doch Siegfrieds Freund und können mir gewiß sagen, was ihm fehlt?"

Aus ihren Worten sprach unverkennbare Besorgniß um den Jugendgespielen. Die blauen Augen konnten so treuherzig blicken, daß der Fürst sich plötzlich auf dem Gedanken ertappte, ob es nicht wirklich das Beste wäre, Siegfried folgte dem Wunsche der Eltern, und führte dies unschuldige, reine Geschöpf heim als sein Weib. Doch heftig schüttelte er gleich darauf den Kopf, als wollte er damit sich selbst klar machen, daß das nicht möglich war. Beatrice hatte die Bewegung des Fürsten wahrgenommen, und dies als die Beantwortung ihrer Frage betrachtet.

„Wie, Sie wollen oder können mir keine Auskunft geben?" rief sie betroffen, Santoff fest anblickend.

„Doch, — doch, gnädige Komtesse," erwiderte er schnell, „Sie sollen alles erfahren, wir haben eben erst, ehe Sie kamen, beschlossen, Sie einzuweihen, — denn wir rechnen auf Ihren Beistand."

„Auf meinen Beistand?" wiederholte sie erstaunt und ungläubig. Die großen, blauen Augen glitten fragend von Einem zum Anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 21. September. Unter den vielen Preßäußerungen, die anläßlich der Beendigung der Chinawirren vorliegen, vermissen wir den Hinweis auf einen Punkt, schreibt die „Kolonialzeitung". Wir meinen den Gewinn, den man für die überseeischen Bestrebungen Deutschlands daran finden muß, daß etwa 20 000 von unseren Landsleuten, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum ganz überwiegend größten Theil sonst nicht aus Deutschland heraus, geschweige denn jemals weit über See gekommen sein würden, durch den letzten Feldzug Gelegenheit geboten war, ihren Gesichtskreis zu erweitern, und daß diese nun nach ihrer Zurückkunft in alle deutschen Gaue etwas von frischer Seeluft und von der Kenntniß fremder Länder und Völker aus eigener Anschauung mitbringen, die unserem Volke in weiten Kreisen noch so dringend noth thut.

— Der Wahlaufruf des badischen Zentrums verlangt kautelenloses direktes Landtagswahlrecht, direktes Gemeindewahlrecht, Wahlkreisänderung, Erfüllung der seitherigen kirchenpolitischen Forderungen, Erhaltung der Selbstständigkeit der badischen Staatsbahnen, ausgiebigere landwirthschaftliche Schutzzölle, Vollendung der Steuerreform und eine Amtsverkündigerreform. Der Wahlaufruf bezeichnet den Nationalliberalismus als Hauptgegner.

Berlin, 21. September. Die „Birminghamer Post" erfährt, in gewissen offiziellen Kreisen Londons verlaute, daß der deutsche Kaiser im November nach England kommen werde. Daß König Eduard ihn eingeladen habe, sei jedenfalls gewiß; die Annahme der Einladung hänge lediglich vom Gange der deutschen Staatsgeschäfte ab.

— Der Kaiser hat eine neue Reiseordnung für die Personen des Soldatenstandes genehmigt, die an Stelle der gleichen Ordnung vom 21. März 1889 am 1. Oktober 1901 in Kraft tritt. Die Festsetzung der Höhe der bei Reisen außerhalb des Deutschen Reichs zahlbaren Tagegelder und Fuhrkosten bleibt vorbehalten. Soweit für einzelne Dienstreisen an Stelle der Reisegebührnisse Bauschvergütungen festgesetzt sind, behält es dabei bis auf Weiteres sein Bewenden. Bei Dienst- oder Versetzungsreisen, die vor dem 1. Oktober 1901 begonnen und ohne Unterbrechung aus dienstlichem Anlaß oder zwecks Uebernachtens an diesem Tage oder später zu Ende geführt werden, sind Tagegelder und Fuhrkosten nach den bisherigen Sätzen zuständig; findet dagegen eine solche Unterbrechung statt, so sind von dem auf die Unterbrechung folgenden Tage ab die neuen Sätze maßgebend.

— Wie die Verhältnisse am chinesischen Hofe hinsichtlich einer Ergänzung der Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit den Mächten durch eine ernstliche Reform der inneren Zustände des Reiches liegen, ist bisher noch unsicher. Nach einer gestrigen Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Hongkong hat die reformfeindliche Richtung am Hofe die Oberhand, und zwei hohe Würdenträger, die im gegnerischen Lager stehen, zu einem bemerkenswerthen Schritte veranlaßt. Das Telegramm besagt: Der Vizekönig von Kwangtung und Kwangsi Taomu und der Vizekönig von Kiangsu und Kiangsi Linkunyi, die bestrebt sind, Reformen in Angriff zu nehmen, haben ein Schreiben an den Hof in Singanfu gerichtet, in welchem sie dagegen Einspruch erheben, daß die fremdenfeindliche konservative Partei die Herrschaft an sich gerissen habe. Um diesem Einspruch größeren Nachdruck zu verleihen, haben die beiden Vizekönige zugleich ihre Entlassung eingereicht.

Ausland.

[illegible] erschoß sich der mit der Hülfsaktion für die ruthenische Bevölkerung betraute Regierungskommissar Egon aus bisher unbekannter Ursache.

Im **Haag** weist das Budget für 1902 bei einem Gesamtaufwande von 167 Millionen Gulden ein Defizit von 13 Millionen Gulden auf. Die Ausgaben vermehren sich in Folge der Ausführung des Gesetzes über den obligatorischen Unterricht und des neuen Militärgesetzes. Das ordentliche Budget weist ein Defizit von 1 Million Gulden auf. Es sind Maßregeln ergriffen, um das Gleichgewicht [illegible]nstellen und Vorsorge für soziale Reformen zu treffen.

Provinzielle Umschau.

Am 15. September wurde die Maul- und Klauenseuche in der Provinz Pommern noch in 2 Kreisen, 4 Gemeinden auf 5 Gehöften festgestellt, die Schweineseuche in 17 Kreisen, 37 Gemeinden auf 47 Gehöften. — Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Richard Dittmer zu Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — Im fürstlichen Park zu Putbus wird Anfang Oktober ein Denkmal enthüllt, welches Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Bismarck, Moltke und Roon gewidmet ist. — Das bei Demmin belegene Rittergut Penz ist von dem Rittergutspächter Brandt-Altwigshagen angekauft. — In Pasewalk beging gestern der Steueraufseher Reich sein 50jähriges Dienstjubiläum, demselben ist aus diesem Anlaß das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden.

Kunst und Literatur.

Von „Grieben's Reisebüchern" erschien soeben im Verlage von Albert Goldschmidt-Berlin als neue Folge: „Monte-Carlo" und „Nizza". Für alle Besucher der Riviera wird dies Handbuch ein praktischer Führer sein, wobei 3 beigegebene Karten die Orientirung erleichtern.

Im Verlage von A. Langewodt-Breslau sind soeben zwei Schriften des Amtsrichters a. D. W. Mantey erschienen, welche genaue Kenntniß über allgemein interessirende Gesetzesbestimmungen geben. Die erste Broschüre (Preis 25 Pf.) betrifft das Wohnungs-Miethrecht und belehrt über Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach dem B. G.-B. Leichtfaßlich geschrieben, erleichtern zahlreiche praktische Beispiele die Benutzung. Nicht minder allgemeines Interesse verdient das zweite Werkchen: „Wegweiser für Herrschaft und Gesinde durch die seit 1. Januar 1900 abgeänderte Preußische Gesindeordnung von 1810". Da die meisten Gesindestreitigkeiten, wie solche in Stadt und Land täglich vorkommen, meist ihren Ursprung in Unkenntniß der einschlägigen Bestimmungen haben, ist es nöthig, daß sich Jedermann Kenntniß von diesen Bestimmungen verschafft, und dazu bietet Mantey's Schrift (Preis 1 Mark) beste Gelegenheit. Der Verfasser hat einen glücklichen Blick für die Erfordernisse des täglichen Lebens und sein auch von den Behörden als recht zweckmäßig anerkanntes, nützliches Buch sei allen Dienstherrschaften in der Stadt und auf dem Lande bestens empfohlen.

Praktisches für den Haushalt.

Haarbürsten zu waschen. Zum Waschen der Haarbürsten löse man etwas Soda mit warmem Wasser auf und lege die Bürsten mit den Borsten nach unten hinein, sodaß das Wasser nur die letzteren bedeckt. Sie werden sehr bald weiß und rein werden. Man läßt sie dann in freier Luft mit abwärts gekehrten Borsten trocknen.

Gegen Regenwürmer in Blumentöpfen. Um Würmer aus Blumentöpfen zu vertreiben, kann man folgendes Mittel anwenden: Man schütte etwa 125 Gr. Senfmehl in eine große Gießkanne voll Wasser und lasse es ungefähr eine Stunde stehen, alsdann begieße man damit die in Töpfen stehenden Pflanzen. Sollten Regenwürmer vorhanden sein, so kommen sie ganz sicher an die Oberfläche.

Schwarzgewordene Silbersachen. Löffel, Uhren oder dergleichen werden durch kurzes Hineinlegen in Salmiakgeist und nachfolgendes Abspülen in reinem Brunnenwasser sehr schön.

Spitzwegerichsaft bereiten. Ein wirklich vorzügliches Mittel für Brustleidende, Hustende und hauptsächlich für kleine Kinder, die schwer Arznei nehmen, ist der Spitzwegerichsaft, den wir nicht nur in den Apotheken kaufen, sondern auch selbst bereiten können. Dazu pflücken wir eine ziemliche Menge Spitzwegerich, der auf jeder Wiese wächst und allgemein bekannt ist. Wir waschen ihn rasch, trocknen denselben auf einem Tuche ab und wiegen ihn mittelst eines Wiegemessers ganz fein. Dann pressen wir den Saft durch ein Tuch heraus, nehmen ½ Liter Saft, ebensoviel guten Honig und kochen das ganze nun knapp eine halbe Stunde. Noch warm füllt man das Extrakt in Gläser. Der Kranke erhält täglich einige Eßlöffel voll davon. — Dieser Saft hält sich ein ganzes Jahr.

Gerichts-Zeitung.

— Ein bemerkenswerther Fall von Gehorsamsverweigerung wurde gestern vor dem Reichsmilitärgericht verhandelt. Der Wehrmann Johann Z. aus Weißensee, der während seiner Militärzeit noch der katholischen Religion angehört hatte, war vor zwei Jahren zur Sekte der „Adventisten vom siebenten Tage" übergetreten. In diesem Frühjahr hatte er eine vierzehntägige Uebung beim Infanterie-Regiment von Alvensleben zu Kottbus abzuleisten und bat seinen Hauptmann, am Sonnabend keinen Dienst thun zu dürfen. Er begründete diese Bitte dahin, daß ihm seine Religion und die Vorschriften der Bibel verbieten, vom Freitag bis Sonnabend Abend zu arbeiten. Als dem Wehrmann dieses Gesuch abgeschlagen wurde, weigerte er sich trotz mehrfacher Ermahnungen und Aufforderungen seiner Vorgesetzten, das Gewehr zu nehmen und damit zu exerziren. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde Z. zu 23 Tagen strengen Arrests wegen Gehorsamsverweigerung bestraft, und seine Berufung vor dem Oberkriegsgericht war ohne Erfolg. Gestern fand Verhandlung vor dem Reichsmilitärgericht statt, und im Zuhörerraum saß fast die ganze Sekte der Berliner Adventisten vom siebenten Tage. Aber Auch das Reichsmilitärgericht verwarf die Revision, weil nach § 48 des Straf-Gesetz-Buchs die Strafbarkeit einer Handlung in Uebereinstimmung mit dem Artikel 12 der Verfassung für die preußische Staatsverwaltung vom 31. Januar 1850 dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß der Thäter nach den Vorschriften seiner Religion sein Verhalten für geboten erachtet hat.

— (Mutter und Schwester verleugnet.) Eine beispiellose Gemüthsverrohung zeigte der Arbeiter Otto Gernert, welcher gestern unter der Anklage der intellektuellen Urkundenfälschung in drei Fällen vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Der Angeklagte ist unter dem Namen Voigt wegen Bandendiebstahls zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Später stellte sich heraus, daß er nicht Voigt, sondern Gernert hieß und auch bereits zweimal unter dem falschen Namen Franke vorbestraft war. In der Voruntersuchung blieb der Angeklagte mit solcher Hartnäckigkeit dabei, daß sein richtiger Name Franke sei, daß zum gestrigen Termin seine Mutter und seine Schwester geladen werden mußten, um ihn zu rekognosziren. Zunächst wurde die betagte Mutter vernommen. „Ist der Angeklagte dort Ihr Sohn?" fragte der Vorsitzende. „Gewiß, es ist mein Sohn Otto", lautete die Antwort. — Vors.: Können Sie sich nicht irren? — Zeugin: Aber Herr Präsident, ich werde doch mein Kind kennen. — Vors.: Angeklagter, ist das Ihre Mutter? — Angekl. (in frechem Tone): Ach was, ich kenne die Frau nicht. — Zeugin: Aber Otto, ist so etwas menschenmöglich? Du mußt auf dem Hinterkopf auch eine kahle Stelle in Größe eines Markstücks haben. — Vors.: Drehen Sie sich mal um, Angeklagter! — Eine haarlose weiße Stelle leuchtete dem Beschauer entgegen. — Vors.: Was sagen Sie nun, Angeklagter? — Angekl.: Ich kann höchstens staunen. — Vors.: Schämen Sie sich in Ihre schwarze Seele hinein, daß Sie Ihre Mutter verleugnen. — Die Zeugin erzählt sodann, daß sie Wittwe sei und in Magdeburg wohne, von neun Kindern sei der Angeklagte das einzig mißrathene. Er sei vor vier Jahren auf und davon gegangen, seit dieser Zeit habe sie ihn nicht wieder gesehen. — Eine ähnliche Scene spielte sich mit der erwachsenen Schwester ab. Mit cynischem Lächeln erklärte der Angeklagte, daß er die Zeugin nicht kenne. — „Junge, ist es möglich? Schämst Du Dich denn gar nicht?" ruft ihm die Schwester zu. Keine Spur von irgend einer Gemüthsbewegung verrieth der unnatürliche Bursche. Der Staatsanwalt bedauerte, daß dem Angeklagten nicht eine höhere Strafe auferlegt werden könne, als sechs Monate für jeden Fall, bei der Rohheit der Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt habe, sei dies zu gelinde. Er beantrage gegen ihn eine Zusatzstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zusatzstrafe von einem Jahr Gefängniß. Der Angeklagte ließ sich abführen, ohne seinen weinenden Angehörigen auch nur einen Blick zu schenken.

— Die Bochumer Strafkammer verurtheilte den Bergmann August Stodt, der seinen Sohn wiederholt an Armen und Beinen gefesselt in den Keller geworfen und schwer gemißhandelt hatte, zu zwölf Monaten Gefängniß.

Breslau, 20. September. Das Oberkriegsgericht verurtheilte den Unteroffizier Matinek vom Husaren-Regiment Nr. 6 zu Leobschütz wegen Soldatenmißhandlung zu sechs Wochen Mittelarrest.

Schiffsnachrichten.

— Bei dem Untergange des englischen Torpedozerstörers „Cobra" sind nach den bisherigen Feststellungen 67 Personen ertrunken. Es befanden sich nämlich, Privatmeldungen aus London zufolge, 79 Personen an Bord, von denen, wie schon berichtet, nur 12 gerettet wurden. An 40 bis 50 Mann stürzten sich in vollständiger Panik in das zweite Boot, welches in Folge dessen umschlug. Fast alle Insassen ertranken. Der Schiffskommandeur, Leutnant Cosworth Smith, stand bis zuletzt mit verschränkten Armen auf der Kommandobrücke und ging ruhig mit dem Schiff unter, ohne jeden Versuch, sich zu retten. Das Schiff klappte nach dem Auflaufen so schnell zusammen, daß viele in der zerbrochenen Maschinerie zerquetscht wurden. Kurz nach dem Sinken boten die im Wasser mit dem Ertrinken Kämpfenden einen herzzerreißenden Anblick, doch machte die stürmische See ihren Qualen bald ein Ende.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. September. Das Kaiserabzeichen für die im Schießen besten Kompagnien und Batterien haben im 2. Armeekorps erhalten die 7. Kompagnie des pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 und die 6. (Feldhaubitz-) Batterie des 2. pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 17.

— Die **Ausstellung im Konzerthause** bleibt nur noch am morgigen Sonntag geöffnet und sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintrittspreis auf 30 Pf. (Vorverkauf 25 Pf.) ermäßigt ist, um auch den weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, die Ausstellung zu besuchen.

— Das **Stadttheater** eröffnet am morgigen Sonntag die diesjährige Saison, welcher die Direktion mit den besten Hoffnungen entgegensieht, da sich das Interesse für das städtische Kunstinstitut aufs neue durch das überaus günstig ausgefallene Abonnement bewährt hat. Die abgeschlossenen Neu-Engagements lassen hoffen, daß auch in der bevorstehenden Saison sowohl in der Oper wie im Schauspiel treffliche Leistungen zu erwarten sind. Die morgige Eröffnungs-Vorstellung bringt, wie schon mitgetheilt, Wagner's „Tannhäuser". Am Montag stellt sich das Schauspiel-Personal zum ersten Male vor.

— In den **Zentralhallen** finden am morgigen Sonntag wiederum zwei Vorstellungen statt, davon die um 4 Uhr Nachmittags beginnende Familien-Vorstellung bei halben Preisen. Das Programm findet fortgesetzt lebhaften Beifall, vor Allem die 3 Schwestern Larsen, der Meister-Jongleur Schäffer und die ikarischen Spiele der Frank-Bonhair-Truppe, deren Leistungen stets in berechtigtes Erstaunen setzen.

— **Gebühren für Fernsprech-Gespräche.** Im Fernverkehre werden bekanntlich seit dem vorigen Jahre Gebühren für angemeldete Gespräche nicht erhoben, wenn die angerufene Sprechstelle den Anruf nicht beantwortet. Neuerer Bestimmung zufolge sind auch für Gespräche, zu denen am Fernorte die Theilnehmer herbeigeholt werden müssen, Gebühren nicht zu erheben, wenn das Gespräch nicht zu Stande kommt, weil der Herbeizuholende nicht angetroffen wird, oder, wenn zwar der Herbeigerufene sich zur Sprechstelle begiebt, das Gespräch aber wegen Störung der Leitung nicht zu Stande kommt. Dagegen ist die Gebühr einzuziehen, wenn der Heranzurufende ablehnt, der Aufforderung Folge zu leisten, oder wenn das Gespräch nicht zu Stande kommt, weil der Anrufende demnächst an der Sprechstelle nicht erscheint. Die Gebühr für das Herbeirufen — also 25 Pf. — ist indessen zu entrichten, sobald die Aufforderung zum Gespräch an den Fernort übermittelt ist, selbst also auch dann, wenn für das Gespräch Gebühren nicht zu zahlen sind. — Diese Herbeirufungsgebühr ist übrigens auch dann zu entrichten, wenn von der angerufenen öffentlichen Fernsprechstelle eine Mittheilung oder Bestellung von auswärts für eine andere Person am Orte entgegengenommen und dem Empfänger übermittelt wird. Dagegen kommt sie nicht zur Erhebung, wenn der Gesprächstheilnehmer am Fernorte bereits bei der öffentlichen Sprechstelle anwesend ist.

Stettin, 21. September. Die 10. Jahres-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes findet vom 6. bis 9. Oktober in Kolberg statt. Es ist eine äußerst anregende Tagesordnung zu erwarten, und für den 9. Oktober eine Seefahrt von Kolberg nach Heringsdorf geplant, zu der die Badeverwaltung von Heringsdorf eingeladen und Dampfer und Frühstück gratis zur Verfügung gestellt hat.

* **Festgenommen** wurden 7 Personen, darunter zwei wegen Gewaltthätigkeiten, eine wegen Diebstahls, eine wegen Meineids und zwei Betrunkene.

* Im **Bellevue-Theater** wird am Montag zu kleinen Preisen die Jacobson'sche Posse „Ein gemachter Mann" gegeben. — Herr Direktor Resemann hat, wie uns mitgetheilt wird, in den letzten Tagen noch zwei epochemachende Schwanknovitäten französischen Genres erworben, nämlich „Ein Doppelgänger" und „Glück".

* Ein bei den Renovirungsarbeiten in der Jakobikirche beschäftigter Arbeiter brach gestern Abend, als er sich nach Hause begeben wollte, an der Kirchthür bewußtlos zusammen. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus überführt und die dort vorgenommene Untersuchung ergab, daß er einen Schädelbruch erlitten habe. Da der Verletzte kurze Zeit vor dem Verlassen der Arbeitsstelle mit einem anderen Arbeiter in Streit gerathen war, so lag die Vermuthung nahe, daß er hinterrücks geschlagen worden sei, es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß ein Unfall vorliegt. Die eingeleitete Untersuchung wird darüber jedenfalls Klarheit schaffen.

* **Stettin,** 21. September. Nach dem Ergebniß einer kürzlich ausgeführten Untersuchung enthielt das **Wasser** der hiesigen städtischen Leitung auf 100 000 Theile 6,05 Theile organischer Substanzen.

* Auf der **Sanitätswache** wurde in letzter Nacht ein Maurer verbunden, der bei einer **Schlägerei** Messerstiche am Kopf und an der linken Hand davongetragen hatte.

— Wie uns mitgetheilt wird, unternimmt das Ueberbrettl des Herrn Dr. Heinz Ewers, bisherigen Leiters von Ernst von Wolzogens „Buntem Theater", eine Tournee durch Deutschland und wird derselbe hier in Stettin am 26., 27., 28. und 30. September und 1. Oktober im großen Konzerthaussaale Gastspiele geben. Die gesellschaftliche und künstlerische Stellung des Ueberbrettls ist uns Stettinern ja bekannt. Heute sei nur der überraschende Erfolg dieses kaum ein Jahr alten Unternehmens auch an dieser Stelle noch einmal festgestellt, ein Erfolg wie ihn die Gründer dieses „Bunten Theaters" (von Wolzogen, Dr. Ewers) zu ahnen wohl selbst nicht gewagt haben. Das Ueberbrettl will das Varicté auf eine Höhe bringen und Schriftsteller von großem Ruf haben sogar ihre Kraft dieser Bestrebung gewidmet. Es sind ausnahmslos tüchtige Darsteller, die Dr. Ewers unter seiner künstlerischen Leitung vereinigt und durchweg auch nur treffliche Vortragsstücke, die das Programm enthält. Vor allem zeichnet alle Darbietungen das interessante Kolorit, die nüancirte, alle Pointen auf sorgsamste hervorhebende Wiedergabe aus, die auch künstlerisch nicht sehr hochstehende Schöpfungen noch zu hervoragender Wirkung zu bringen weiß. In fast ununterbrochener Reihenfolge wechseln musikalische, deklamatorische und pantomimische Darbietungen, die von Herrn Dr. Ewers kurz eingeleitet werden, mit einander ab. Ein Besuch des „Bunten Theaters" ist zu empfehlen, allein von dem Standpunkte aus, sich ein eigenes Urtheil über diese modernste Erscheinung des Theaterwesens zu bilden.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Newyork wird einem Londoner Blatte berichtet: Mac Kinley war während seines Besuches der Ausstellung in Buffalo fast immer im Bereich des Kinematographen, und man hat jetzt eine Reihe von Bildern, die des Präsidenten Thun fast bis zum Augenblick seiner Verwundung schildern. Man ist auf den Gedanken gekommen, daß diese Bilder

Berliner Börse
20. September 1901.

Wechsel.

[illegible]erdam	8 Tg.	168,20 B
[illegible]üssel	8 Tg.	80,80 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,35 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,30 G
London	8 Tg.	20,39 B
do.	3 Mt.	20,265 G
Madrid	14 Tg.	57,70
New-York	visia	4,205
Paris	8 Tg.	80,80 G
do.	2 Mt.	80,60 G
Wien	8 Tg.	85,20 G
do.	2 Mt.	84,50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 G
Italienische Plätze	10 Tg.	78,25
St. Petersburg	8 Tg.	215,60
do.	3 Mt.	213,80 G
Warschau	8 Tg.	215,90 G

Bankdiskont 3½. Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,385 G
20 Francs-Stücke	16,18
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,65
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische "	80,80 G
Englische Bankn.	20,39
Französische "	80,90
Holländische "	168,15
Oesterreich. "	85,35
Russische "	216,[illegible]5
Zollcoupons 100 R.	323,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 1,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 0 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = [illegible] M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,00 G
" "	3½	100,00 G
" "	3	90,20 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,80 G
" " "	3½	100,20
" " "	3	90,30 G

D. Reichs-Sch. ab 1900	4	101,80 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 G
Berliner " 1898	3½	98,75 G
Breslauer "	3½	98,25
Casseler "	3½	97,00 G
Dortmunder "	3½	96,25 G
Düsseldorfer "	3½	96,80 G
Duisburger "	3½	96,60 B
Elberfelder "	4	102,00 B
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	97,90 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	98,30 B
Kölner "	4	102,90 G
Magdeburger "	3½	97,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,70 G
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	96,30
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
" Ser. 18	3½	92,30
" 19	3½	98,30
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	98,30
Westpr. "	3½	98,00
Berliner Pfandbriefe	5	116,40
" "	4½	109,50 G
" "	4	106,90 G
" "	3½	99,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,10 G
" "	3½	98,25
" "	3	88,75
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,75 G
Ostpreußische "	4	102,80
" "	3	87,10
Pommersche "	3½	97,60 G
" "	3	87,00 G
Posensche 6—10 "	4	102,20 G
" Serie C. "	3½	96,90
" A. "	3	87,10 G
Sächsische "	4	102,50 G
" "	3½	98,20
" landschaftl. "	3	88,10
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,90
" "	3½	96,70
" "	3	87,25
Westfälische "	4	102,80
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,00 G
" " I. "	3	86,50 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,00 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,40 B
" "	3½	—,—
Posensche "	4	103,00 G
" "	3½	97,90 G
Preußische "	4	—,—
" "	3½	97,25 B
Rhein. u. Westf "	4	103,10 G
" "	3½	97,50 G
Sächsische "	4	102,75 G
Schlesische "	4	103,10 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
" "	3½	97,30 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	97,75 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,40
" amort.	4	104,30 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	88,30 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	54,40
Augsburger	—	27,40 B
Bad. Präm.-Anleihe	4	140,00
Bayer. "	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	128,10
Köln-Mind. Präm.	3½	129,30
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	134,00 B
Meininger 7 Guld.-L.	—	26,90
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	129,30

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,50 G
" innere "	4½	71,80 G
Barletta-Loose	—	—,—
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	85,30 G
Buenos-Aires Gold	4½	73,80 G
" Stadt	6	38,10
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,75 G
Chines. Staats- "	5½	102,40 B
" 1895 "	6	102,00 B
" 1896 "	5	95,25 G
" 1898 "	4½	84,40 B
Finländische Loose	—	67,75
Griechische Anleihe	1,60	39,00 G
" Monop.-Anl.	1,75	42,60 G
" Gold- "	1,60	37,75 G
Italienische Rente	4	99,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,25 G
Mexikan. Anleihe A.	5	97,50 G
Oesterr. Gold-Rente	4	101,40 G
" Papier- "	4⅕	98,60 G

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	—,—
" Staatsch. (Lok.)	3	77,70 G
" 1860er Loose	4	1[illegible],10 G
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	38,20 B
Rumän. Staats-Obl.	5	90,80
" " 1889	4	77,50 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1894	3½	93,00
" Staats-Rente	4	95,80 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	93,50
Schwed. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,25 B
" amort. St.-A.	4	66,25 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
" Administr.	5	97,75 G
" 400 Frcs.-L.	—	97,30
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-Rente	4	93,20
" Staats-R. 1897	3½	82,75 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,60 G
" 2—9. 12—1[illegible]	3½	90,00 G
" 16. 17	4	98,25 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,60 G
" 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	115,75 G
" " " " 2	3½	107,20
" " " " 5	3½	92,50 G
" " " " 6	4	99,20 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	109,75 G
" "	4	98,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
" " alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	51,75 G
" "	3½	48,25 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" Präm.- "	4	129,20
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	—,—
" " 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
" " 9	3½	89,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	72,10 G
" " 11. 12	4	72,10 G
" " 2. 3	3½	63,50 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
" " 4	4½	114,50 G
" " 10	4½	112,00 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,30 G
" " 1909	4	100,00 G
" " Com.	3½	96,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
" "	—	80,50 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
" -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	94,50 G
Schles. "	4	98,00 B
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,50 G
" "	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	117,75 B
Altdamm-Colberg	126,75 B
Braunschw. Landeseisenb.	133,10 G
Crefelder	71,10 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	151,40 B
Eutin-Lübeck	50,80 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	138,00 B
Marienburg-Mlawka	72,00 G
Ostpreußische Südbahn	84,10 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	114,40 G
Ostpreußische Südbahn	109,75

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	—,—
Allgem. Deutsche Klnb.	19,25 G
" Lok.- u. Strb.	143,00
Barmen-Elberfelder	152,00
Bochum-Gelsenkirchener	112,50 B
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	126,00
" Straßenbahn	170,00 B
Elektr. Hochbahn	119,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	195,25 G
Hamburger "	163,80 G
Magdeburger "	130,00
Stettiner "	126,00

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	98,50 G
Braunschweiger	103,75 B
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	94,25 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	—,—
Breslauer Rhederei	15,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	110,00 G
Hansa, Dampfschifff.	125,00 G
Kette, D. Elbschifff.	80,40 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutscher Lloyd	110,50 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	128,00 B
Bergisch-Märkische Bank	146,75 G
Berliner Bank	79,80 G
" Handels-Ges.	132,90 G
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	70,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	95,25 G
Comm.- u. Diskont-Bank	105,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	192,00 B
" Genossensch.-Bank	101,75 B
Disconto-Comm.	172,00 G
Gothaer Grundkred.-Bank	120,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	143,50 G
Hannoversche Bank	106,60 G
Kieler "	132,25 G
Kölner Wechslerbank	91,00 B
Königsb. Vereins-Bank	—,—
Leipziger Bank	3,60
" Credit-Anstalt	162,75 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,25 G
" Privatbank	85,25 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
" Hyp.-Bank	179,00 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	7,00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122,30 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
" Credit-Bank	103,75 G
Nationalbank für Dtschl.	97,00 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
" Grundcredit	83,75 G

Oesterr. Creditbank	—,—
Pomm. Hypotheken-Bank	10,00 G
Preuß. Bodencredit- "	129,50 G
" Centr.-Boden- "	154,25 G
" Hypoth.-Akt.- "	6,00 G
" Pfandbrief- "	113,00 G
Reichsbank	153,30 G
Rheinische Bank	38,50 G
Sächsische "	117,75 G
Westdeutsche "	—,—
Westfälische "	112,10 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	104,25
	Bock	155,00 G
	Böhm. Brauhaus	—,—
	Bolle Weißbier	71,00 G
	Landré	194,50 G
	Patzenhofer	181,50 B
	Pfefferberg	238,25
	Schöneberg Schl.	169,50 G
	Schultheiß	206,00 G
	Bochumer	130,16
	Germania Dortm.	187,50 B

Accumulatoren-Fabrik	119,80 G
Allgem. Berl. Omnibus	145,50 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	171,80 G
Aluminium-Industrie	147,50 G
Anglo-Central-Guano	79,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	94,50 B
Berl. Elektricitäts-Werke	156,50 G
" Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	72,25 G
Bielefeld. Masch.	—,—
Bismarckhütte	170,00 G
Bochumer Bergwerk	—,—
" Gußstahlwerke	160,00 B
Braunschw. Kohlenwerke	156,00 G
Bredower Zuckerfabrik	50,00 G
Breslauer Oelfabrik	68,10 B
Chemische Fabrik Buckau	111,00 G
Concordia Bergbau	245,25 G
Deutsche Gasglühlicht	331,50 G
" Spiegelglas	150,00 G
" Steinzeug	251,00 G
" Waffen u. M.	138,00 G
Donnersmarck-Hütte	176,80 G
Dortmund Union	45,50 G
Dynamite Trust	149,50
Egestorff Salzwerke	140,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	156,10 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	95,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	59,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	199,75
" Masch. conv.	152,75
Hamburger Elektr.-Werke	144,10 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	81,00 G

Hannov. Masch.-Br.	262,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.	150,50 B
Hirschberger Leder	128,25 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	64,90 B
Hoffmann Stärke	169,00 G
Hofmann Waggon	—,—
Ilse Bergbau	164,00 G
Köln. Bergwerke	276,00
König Wilhelm conv.	145,25 G
" " St.-Pr.	209,00
Lauchhammer	80,50 G
Laurahütte	176,90
Ludwig Löwe u. Co.	244,50 G
Magdeb. Allg. Gas	126,60 G
" Baubank	83,25 G
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	129,00 G
Norddeutsche Eiswerke	56,00 G
" Gummi	83,00 G
" Jute-Sp.	48,25
Nordstern Bergwerk	195,25 G
Oberschles. Chamotte	113,00 G
" Eisenb.-Bedarf	94,90
" Eisen-Industrie	90,00 G
" Kokswerke	115,00 B
" Portl.-Cement	93,50 G
Oppelner Portl.-Cement	95,60 G
Osnabrücker Kupfer	67,90 B
Phönix Bergwerk	107,75 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	171,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	120,00
" Metallwerk	80,00 G
" Stahlwerk	—,—
" Industrie	145,00
Rhein.-Westf. Kalkwerke	86,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	—,—
Schering Chem. Fabrik	209,50 G
Schles. Bergb. Zink	300,25 G
" Elektr.- u. Gasg.	106,50 G
" Kohlenwerk	30,75 B
" Portl.-Cement	148,00 B
Siemens u. Halske	146,50 G
Stettin-Bredow Cement	129,50 G
" Chamotte	243,50 G
" Elektric.-Werke	132,75 G
" Gristow	62,10 G
" Vulkan B.	194,25 G
Stoewer Nähmaschin.	87,75 B
Stolberger Zink	115,75
" " St.-Pr.	115,75
Stralsund. Spielkarten	—,—
Union Chem. Fabrik	110,00 G
" Elektricit.-Ges.	105,00 G
Varziner Papierfabrik	206,00 G
Victoria Fabrrad	44,75 G

die Anwesenheit von Mitschuldigen des Mörders zeigen könnten. Als jetzt in einer Privatausstellung in der Edison-Fabrik zum ersten Mal das Panorama gezeigt wurde, auf dem der Präsident seine Rede hält, wurde eine bemerkenswerthe Entdeckung gemacht. Inmitten des Gedränges zeigt sich eine Gestalt mit erschreckender Deutlichkeit, Czolgosz, der darauf sinnt, den Präsidenten zu tödten. Die Bilder sind für die Geheimpolizei vergrößert worden. Die erste Bilderreihe zeigt Mac Kinley's Betreten des Podiums und das Wogen der ungeheuren Menge, während er seine Anrede beginnt. Man sieht einen Mann, der sich verzweifelt vorwärts drängt. Mehrere Leute auf seinem Wege drehen sich ärgerlich um; aber er kommt durch, und die Camera zeigt, daß es Czolgosz ist. Nur einen Bruchtheil einer Sekunde steht er still; dann bewegt er sich wieder vorwärts. Der Kinematograph zeigt seine Bewegungen nach dem Podium zu ganz genau. Als er dem Apparat wieder das Gesicht zuwendet, sieht er wild und erregt aus. Sein Hut ist ins Gesicht gezogen; aber da er den Kopf erhebt, ist er leicht zu erkennen. Einige Sekunden lang blickt er über die Menge weg, als ob er Jemand sucht oder ein Zeichen erwarte. Er ist jetzt ein paar Fuß vom Präsidenten und hätte gleich auf ihn schießen können. Tausende von Menschen sind auf den Bildern, aber unglücklicher Weise haben die meisten dem Apparat den Rücken gewendet. Kleidung und Gesichtszüge Vieler, die sich wie Czolgosz umdrehten, sind auf den Bildern festgehalten. Die Bilder enden in dem Augenblick, wo der Präsident seine Rede schließt, und Czolgosz ist nicht mehr zu sehen. Die Gesichter, die man auf den Bildern sieht, sind fast alle deutlich, und wenn der Polizei bekannte Anarchisten dabei sind, werden sie erkannt werden.

— (Emma Goldmann als Anarchisten-Dichterin.) In London ist soeben die Thatsache bekannt geworden, daß Emma Goldmann, die seit der Ermordung des amerikanischen Präsidenten vielgenannte Anarchistin, deren Einfluß Czolgosz zu dem Attentat veranlaßt haben soll, dort zwei von ihr selbst verfaßte Anarchistenlieder drucken ließ. Nicht weniger als 20 000 Kopien sind mit dem letzten Dampfer nach Newyork abgegangen, um dann weiter nach Chicago befördert zu werden. Das Manuskript der beiden Lieder traf vor etwa zwei Wochen in London ein und wurde sofort in Druck gegeben. Der Inhalt des einen Liedes ist ein Anruf an die Anarchisten — menschlich zu sein, menschlich zu handeln (!), nie zu vergessen, wofür man kämpfe und nicht zurückschrecken, wenn es gilt, im Interesse der Sache sein Leben aufs Spiel zu setzen. Es endete mit der Mahnung: „Wacht auf und handelt, ihr Sklaven des Proletariats!“ Das andere heißt der „Todtenstuhl-Gesang“ oder „Der wissenschaftliche Mord“ und ist eine übertrieben schreckliche Schilderung der Hinrichtung durch Elektrizität. Es beginnt ungefähr mit den Worten: „Die menschliche Rasse ist wunderbarer Entwickelung fähig, sie steht heute über den Göttern. Früher tödtete man mit Pulver, Strick und Schwert, jetzt aber ist die Wissenschaft fortgeschritten und man tödtet mit Elektrizität...“ Dann wird geschildert, wie ein Verbrecher auf den elektrischen Stuhl geschnallt und einem starken Strom ausgesetzt wird. Als man ihn vom Stuhl nimmt, kommt er wieder zu sich, jammert und stöhnt. Zweimal wiederholt man die Prozedur und endlich beginnt sein Fleisch zu verbrennen; seine Knochen krachen und doch lebt er noch. Der Strom wird verstärkt und schauerlich sind die Qualen des Opfers, bis er nach langer Marter seinen Geist aufgiebt.... Ein seltsamer Zufall fügte es, daß diese anarchistischen Lieder gerade gedruckt wurden, als Czolgosz die furchtbare That beging, für die er aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem elektrischen Stuhl wird büßen müssen.

— Ueber ein heiteres Abenteuer, das die russische Kaiserin erlebt hat, wird jetzt Folgendes bekannt: Sonntag Vormittag besuchten die Zarin und die Prinzessin Heinrich die Kunsthandlung von Hulbe in der Dänischen Straße in Kiel in der Nähe des königlichen Schlosses. Vor den Schaufenstern sammelte sich eine Menschenmenge, die von Minute zu Minute anschwoll. Mit Sehnsucht wartete das Publikum auf das Erscheinen des fürstlichen Schwesterpaares. Eine halbe Stunde verging, eine Stunde vergebens! Inzwischen verbreitete sich die Kunde, daß Zarin und Prinzessin im Schlosse eingetroffen seien. Die Menschenmenge war aufs höchste überrascht. Als die Zarin bemerkte, daß die Straße mit Menschen besetzt sei, habe sie den Ladeninhaber gefragt, ob das Haus einen Ausgang nach hinten habe. Herr Hulbe erwiderte: Der Ausgang ist durch eine Planke gesperrt. Macht nichts, meinte die Zarin, wenn Sie uns eine Leiter zur Benutzung geben, steigen wir über die Planke. Gesagt, gethan! Die Leiter wurde aufgestellt, die Zarin und die Prinzessin stiegen hinauf und sprangen auf das Nachbargrundstück hinab. Von dort erreichten sie ohne Hinderniß die Falckstraße, schritten an der Ostseite des Kleinen Kiel weiter, ereichten unbemerkt das Schloß und verschwanden durch das Thor. Die Hunderte von Neugierigen hatten das Nachsehen.

Berlin, 21. September. Die Obduktion der Leiche der ermordeten Frau Klara Rühlicke hat gestern stattgefunden. Der Schädel zeigte 13 Verletzungen, von denen eine, von einem Beilhiebe herrührend, 13 Zentimeter lang war. Dieser eine wuchtige Hieb, der tief in die Gehirnmasse eindrang, genügte vollkommen, den Tod der Frau herbeizuführen. Die beiden Mordbuben waren bei der Sektion nicht zugegen. Steinke ist gestern Vormittag nach dem Untersuchungsgefängniß Moabit gebracht worden. Neue Momente hat die bisherige Untersuchung nicht ergeben.

Hirschberg, 20. September. Hier stieß ein mit zwölf zur Schule fahrenden Kindern von Fabrikarbeitern besetztes Gespann mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Die Kinder sowie der Kutscher des erstgenannten Gefährts wurden schwer verletzt.

Leipzig, 18. September. Vom verstorbenen Bankier Jakob Plaut sind der Stadtgemeinde drei Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 900 000 Mark hinterlassen worden. Das erste im Betrage von 600 000 Mark soll den Namen Jakob Plautsche Stiftung führen; es sollen die Zinsen während der ersten 60 Jahre hülfsbedürftigen und würdigen Verwandten des Erblassers zufließen, nach 60 Jahren aber zur Hälfte zur Aufbesserung der Lage gering besoldeter Lehrer, zur anderen Hälfte für Leipziger und Berliner bedürftige Personen verwendet werden. Die anderen beiden Vermächtnisse betragen je 150 000 Mark. Ihre Zinsen sollen an invalide Fabrik- und Handarbeiter, sowie an durch Brandunglück verarmte Ortschaften, Familien oder Personen verausgabt werden.

Bukarest, 20. September. In der vergangenen Nacht ist ein von Verciorova kommender Schnellzug bei Palota entgleist. Ein nachfolgender Petroleumzug fuhr in denselben hinein, wodurch eine Explosion entstand. Mehrere Wagen geriethen in Brand, acht Personen, meist Angehörige des Zugpersonals, wurden getödtet, mehrere verletzt.

— (Ein geistreicher Millionär.) In Paris soll demnächst das „Hotel Aguado“ öffentlich verkauft werden. Das giebt einem französischen Blatte Veranlassung, an ein berühmt gewordenes Wort zu erinnern, das einst von dem Millionär Aguado geprägt und später wiederholt von anderen als kleine Scheidemünze ausgegeben wurde. Als Herr von Remusat Minister des Innern war, traf er eines Abends in den Tuilerien den ebenso reichen als wohlthätigen Aguado und erklärte ihm voll Zorn, daß er soeben einen Pair von Frankreich hinausgeworfen habe. „Denken Sie sich,“ schrie der Minister, „der Kerl bat nur deshalb um Audienz, um Sie verleumden zu können!“ Aguado aber erwiderte ruhig und stolz: „Ich erinnere mich nicht, ihm jemals eine Wohlthat erwiesen zu haben!“

— (Die billigen Stiefel.) Einem Gaunertric, der eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ist in Berlin ein Schuhmachermeister zum Opfer gefallen. Seinen Laden betrat ein junger Mann, um ein Paar Stiefel zu kaufen. Als er ein passendes Paar besserer Qualität gefunden und angezogen hatte, trat ein anderer Mann in den Laden, eilte, ohne ein Wort zu sagen, auf den Kunden zu, versetzte ihm eine kräftige Ohrfeige und ergriff die Flucht. Das konnte der Geschlagene sich natürlich nicht bieten lassen, und so lief er hinter dem Attentäter drein. Auch der Meister trat in die Ladenthüre, um die Sache mit Interesse zu verfolgen, und bald sah er Flüchtling und Verfolger um eine Straßenecke verschwinden. Geduldig wartete er dann auf seinen Kunden — bis ihm die Geduld ausging, denn der Kunde und des Meisters Stiefel ließen sich nicht mehr sehen, da ersterer mit dem Schläger gemeinsame Sache gemacht hatte.

— (Vanderbilt als Anarchist.) Ein etwas peinliches kleines Abenteuer erlebte kürzlich der transatlantische Krösus William Vanderbilt, während er dem Haag einen Besuch abstattete. Der Millionär war mit seiner eleganten Yacht „Valiant“ nach Rotterdam gekommen. An Bord befanden sich einige andere Dollarfürsten mit ihren Damen. Die ganze Gesellschaft beabsichtigte nun, von Amsterdam aus auf kleinen Kanalbooten einzelne der althölländischen Dörfer zu besuchen. Als Vanderbilt eines der Boote in Augenschein genommen hatte, erklärte er, die Partie nicht mitzumachen, da ein so primitives Leben keinen Reiz für ihn habe. Er überließ es seinen Gästen, die Idylle zu studiren, und begab sich nach Delft, wo er eine prachtvolle Sammlung alten Porzellans kaufte. Von dort ging er nach Scheveningen, um Königin Wilhelmina zu sehen. Er erkundigte sich, zu welcher Zeit die junge Herrscherin ihre Ausfahrten mache, und kurz vor der angegebenen Stunde faßte er in der Nähe der königlichen Residenz Posto. Es verstrich aber eine geraume Weile, und keine Königin ließ sich blicken. Während die sich immer zahlreicher ansammelnden Badegäste und Landleute mit bewundernswerther Ausdauer warteten, wurde der nervöse Nabob ungeduldig. Aergerlich spazierte er auf und nieder und fragte verschiedene in der Nähe stehende Männer, die zufällig Geheimpolizisten waren, ob denn die Regentin auch wirklich hier vorüberkommen würde, weshalb die Ausfahrt sich so verzögere, welche Vorsichtsmaßregeln man treffe, um sie vor Belästigungen zu schützen u. a. m. Das aufgeregte Wesen und das gebrochene Holländisch des Fragestellers kam den Detektivs schließlich verdächtig vor, und trotz seines Protestes mußte Vanderbilt es sich gefallen lassen, von zwei Geheimpolizisten zum Haag geführt zu werden, wo er sich vor dem Bürgermeister verantworten sollte. Zu Fuß wurde der ziemlich weite Weg zur Stadt angetreten, und als man die Hälfte zurückgelegt hatte, verschlimmerte der Millionär den Fall noch dadurch, daß er seinen „Begleitern“ eine ansehnliche Summe anbot, wenn sie ihn seiner Wege gehen lassen würden. Die Beamten schleppten ihr Opfer zum Stadthaus. Hier fand sich zum Glück für den Dollarfürsten sofort ein hoher Beamter, der gut englisch sprach. Der Irrthum klärte sich auf, und der Millionaär wurde höflichst um Entschuldigung gebeten, während die übereifrigen Detektivs eine Zurechtweisung erhielten. Ohne „Ons Willemintje“ gesehen zu haben, kehrte Vanderbilt zu seiner Yacht zurück und rühmt sich nun lachend, daß man ihn beinahe als Anarchisten verhaftet hätte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. September. Die gutachtlichen Vernehmungen von Sachverständigen im Handelsministerium zum Zolltarif beginnen, der „Nat.-Lib. Korr.“ zufolge, Montag, den 23. September, dürfen sich aber angesichts der großen Zahl der zu hörenden Sachverständigen und der Mannigfaltigkeit ihrer Wünsche bis in den Oktober hinein erstrecken.

Zum Gumbinner Mordprozeß wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Die Militärbehörden scheinen wegen der Maßregelung der Gumbinner Unteroffiziere einlenken zu wollen, um den üblen Eindruck ihrer früheren Schritte abzuschwächen. Gerüchtweise verlautet, der Unteroffizier Domning solle am 1. Oktober ds. Js. in ein anderes Regiment versetzt werden. Mit dem Vizewachtmeister Schneider soll wieder kapitulirt werden. Wachtmeister Buckpesch soll bei seinem Ausscheiden am 1. Oktober eine Invalidenpension erhalten.

Nach einer Meldung aus Hamburg gilt das mit einer Holzladung nach dort bestimmt gewesene und bei Spiekeroog gestrandete deutsche Schiff „Meta“ als verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Die vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands gegen den Entwurf des Zolltarifs erlassene Erklärung hat folgenden Wortlaut: Bei dem gegenwärtigen Stande unserer wirthschaftlichen Entwickelung erachtet die chemische Industrie es als eine Lebensbedingung des deutschen Volkes, daß der heimischen Industrie ein ungestörter und stetiger Absatz ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt, wie den übrigen Nationen, gesichert bleibt und daß zu diesem Zweck die Grundlagen des internationalen Güteraustausches durch entsprechende Handelsverträge für eine längere Reihe von Jahren festgestellt werden. Gelingt dies nicht, so liegt die Gefahr nahe, daß die Industrie, jetzt die Hauptquelle unseres Wohlstandes und eine unentbehrliche Stütze unserer Volkskraft, den arbeitenden Klassen keine ausreichende Beschäftigung mehr zu bieten vermag und selbst genöthigt wird, durch Verlegung von Betriebsstätten ins Ausland den Wettbewerb fremder Nationen auf Kosten des deutschen Gewerbefleißes zu stärken. Die deutsche chemische Industrie kann deshalb nur einem Zolltarif zustimmen, der der Reichsregierung den Abschluß von Handelsverträgen unter günstigen Bedingungen ermöglicht. Dieser Anforderung entspricht der vorliegende Entwurf nicht. Durch den § 1 Absatz 2 des Tarifgesetzentwurfs, welcher die Aufstellung eines Minimaltarifs für landwirthschaftliche Erzeugnisse vorsieht, wird einer einzelnen Erwerbsgruppe eine Ausnahmestellung zugewiesen, die den Abschluß von Handelsverträgen gefährden, wenn nicht unmöglich machen muß. Aus diesen Gründen erachtet der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands den Entwurf des Zolltarifgesetzes für unannehmbar.

Wien, 21. September. Der bulgarische Minister des Aeußern, Danew, welcher gestern hier eintraf, ist Abends nach Paris weiter gereist. Wie versichert wird, hat seine Reise außer der Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine bulgarische Anleihe auch einen politischen Zweck.

Klausenburg, 21. September. Der hiesige Gerichtshof verurtheilte die Polizisten Alexander Pali und Celeczin, die einen Soldaten getödtet hatten, weshalb es auch zu den bekannten Straßendemonstrationen gekommen ist, den Ersteren zu zehn Jahren, den Letzteren zu sieben Jahren Zuchthaus.

Brüssel, 21. September. General Castro, welcher von der venezolanischen Regierung mit einer vertraulichen Mission in Belgien und Frankreich betraut ist, erklärte einem Redakteur der „Independ. belge“, sein Land stehe mit Kolumbien nicht im Kriege, die angebliche Beschießung von Rio Hacha sei eine Erfindung amerikanischer Journalisten.

General Rouen und Graf von Ursel, welche vom König zur Begrüßung des Zaren nach Dünkirchen gesandt waren, wurden zu Groß-Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Paris, 21. September. Hier zirkuliren Gerüchte, daß der französische Delegirte bei der Haager Friedenskonferenz, Bourgeois, in der Audienz beim Zaren von Letzterem die Zusage erhalten habe, daß eine Mediation, behufs Beendigung des Krieges in Südafrika, versucht werden wird.

Paris, 21. September. Wie es heißt, hat die Weigerung der französischen Regierung den türkischen Gesandten zur großen Truppenschau in Betheny einzuladen, die Abberufung des Gesandten verursacht. Constans, welcher vom Lande zurückgekehrt ist, wird nach der Truppenschau, zu welcher er vom Präsidenten Loubet persönlich eingeladen worden war, nach Paris zurückkehren und dort die Ereignisse abwarten.

Marseille, 21. September. Die sterblichen Ueberreste des Prinzen Heinrich von Orleans werden nächsten Dienstag an Land gebracht werden. Die feierliche Beisetzung in der Kapelle des Priezen von Orleans in Dreux findet am 26. September statt.

Konstantinopel, 21. September. Der Sultan empfing gestern den russischen und den englischen Botschafter in längerer Audienz; beide ersuchten im Namen ihrer Regierungen um schleunige Abstellung der skandalösen Zustände in Armenien.

Belgrad, 21. September. Bei Vornahme von wissenschaftlichen Messungen des Sees von Scutari wurde der hiesige Universitätsprofessor Cvijics von Arnauten angegriffen; sie wurden jedoch von der Begleitung Cvijics in die Flucht geschlagen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 21. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Das Galadiner und die Theatervorstellung im Schlosse Compiegne verliefen glänzend. Toaste wurden nicht gesprochen. Nach dem Diner hielt der Zar Cercle ab; er unterhielt sich mit allen Ministern, insbesondere auch mit Frau Waldeck-Rousseau. Die eingeladenen Akademiker Baron Rohschild, Ripon, Leon Bourgeois ꝛc. wurden ihm vorgestellt.

Zürich, 21. September. In Winterthur hat sich der bekannte politische Flüchtling Ingenieur Jerusalemsky aus Odessa erschossen.

London, 21. September. Das Kriegsamt veröffentlicht die englischen Verluste in den verschiedenen Gefechten der letzten Tage. Am 17. September wurden bei Modderfontein 32 Mann getödtet, 37 verwundet, bei Bloodriver 12 getödtet, 29 verwundet, bei Zutli am 16. d. Mts. 5 getödtet, 12 verwundet. Die englischen Verluste in dem Gefechte mit dem Kommando Smut sind bedeutender als die ersten Telegramme vermuthen ließen, dieselben betragen außer den Offizieren 30 Todte, 34 Verwundete.

Briefkasten.

O. O. Das von Ihnen geschilderte Verhalten der beiden Geschwister ist in keiner Weise gesetzwidrig, so lange nicht Umstände angeführt werden könnten, welche einen verbotenen Verkehr nachwiesen. — Albert L. Der Ausspruch: „Zum Kriegführen sind dreierlei Dinge nöthig: Geld, Geld, Geld!“ ist nicht von Bismarck, sondern schon im 16. Jahrhundert von Marschall Trivulgio zu Ludwig XII. gebraucht. — W. 22. 1. Das Repariren geschieht mit einer eigenartigen Masse, Sie finden im Adreßbuch Angaben, wo solche Reparaturen ausgeführt werden. 2. Eine Ehescheidung wegen der Trunkenheit des Mannes ist nicht möglich, auch giebt es kein gesetzliches Mittel, den Mann zwangsweise zur Arbeit anzuhalten. 3. Die Verleihung von Geld seitens der Kasse erfolgt nicht gegen Bürgschaft, sondern nur auf sichere Hypotheken. — Emil M. 1. Eine derartige Forderung, wenn sie ausgeklagt ist und Zwangsvollstreckung inzwischen versucht ist, verjährt nicht. 2. Darüber giebt es keine gesetzliche Vorschrift. 3. Die Stempelung kostet 10 Pf. — Karl M. Das Waarenhaussteuergesetz ist am 18. August 1900 in Kraft getreten. Der Jahresumsatz muß 400 000 Mark übersteigen. — Wittwe Elise N. Vermindert sich das Einkommen im Laufe des Jahres um mehr als den vierten Theil, so kann man vom nächsten Quartal ab eine entsprechende Steuerermäßigung beanspruchen. Ein diesbezüglicher Antrag ist beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu stellen. — N. B. Der richterliche Eid ist ein Beweismittel. Es kann wohl vorkommen, daß zur Entscheidung einer Streitfrage Beweis über Handlungen ꝛc. erhoben werden muß, die einen höheren Werth haben als das Streitobjekt. Die Zuständigkeit der Gerichte regelt sich selbst, wie auch früher zu Zeiten des Allg. L.-R. nach dem Deutschen Gerichts-Verfassungsgesetz.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 21. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 132,00 bis 137,00, Weizen 162,00 bis 163,00, Sommerweizen 159,00 bis —,—, Gerste 121,00 bis 136,00, Hafer 129,00 bis 138,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00, Weizen 162,00, Sommerweizen 159,00. Gerste 136,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,—,

Anklam. Roggen 129,00 bis 130,00, Weizen 152,00 bis 156,00, Gerste 126,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis 131,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Anklam. Roggen 129,00, Weizen 152,00, Gerste 130,00, Hafer 131,00, Kartoffeln —,—.

Platz Greifswald. Roggen 130,00, Weizen 156,00, Gerste 127,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 20. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis 168,00, Gerste 122,00 bis 136,00, Hafer 130,00 bis 136,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 20. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Odessa. Roggen 141,75, Weizen 165,50.
Riga. Roggen 145,25, Weizen 171,25.

Bremen, 20. September. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 50¼ Pf., Armour shield in Tubs 50¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 51 Pf. Speck fest.

Magdeburg, 20. September. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,82½ G., 7,85 B., per November 7,87½ G., 7,90 B., per Dezember 7,92½ G., 7,95 B., per Januar-März 8,10 G., 8,12½ B., per April-Mai 8,25 G., 8,30 B., per Mai 8,30 G., 8,32½ B. Stimmung schwächer.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 22. September 1901.

Bei warmer Temperatur und mäßigem Winde vorherrschend heiter.

Stettin, den 20. September 1901.

Bekanntmachung.

Nach einer am 13. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 6,05 Theile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 17. September 1901.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen in Stettin, welche im Jahre 1902 außerhalb ihres Wohnortes
a) Waaren feilbieten,
b) gewerbliche Leistungen anbieten,
c) Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft dabei obwaltet, darbieten wollen,

werden hiermit aufgefordert, die erforderlichen Wandergewerbescheine schon jetzt bei dem Vorstande ihres Polizei-Reviers zu beantragen.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Schroeter.

Stettin, den 17. September 1901.

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Vorstehers der 17. Armen-Kommission, Herrn Kaufmann **Sellin,** ist der Kaufmann Herr **Ludwig Stoltenburg,** Oberwiek Nr. 56, zum Vorsteher genannter Kommission gewählt und in dieses Amt eingeführt worden.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Stettin, den 13. September 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Straßenbaumaterialien (Pflastersteine, Granitplatten, Bord- und Sohlsteine pp.) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 25. Sept. 1901, Vormittags 12 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Bahnson,** Rathhaus, Zimmer Nr. 49.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettiner Electricitäts-Werke.

Zu der am 12. Oktober 1901 in Stettin, im Bureau der Gesellschaft, Schulzenstr. 21, Vormittags 11 Uhr, stattfindenden

ordentl. General-Versammlung

laden wir unsere Actionäre unter Hinweis auf Titel V des Statuts hiermit ergebenst ein.

Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 und des Geschäftsberichts.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung, sowie über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Aufsichtsratswahl.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung teilzunehmen wünschen, haben ihre Actien oder die darüber lautenden Depotscheine der Reichsbank oder eines Notars bis zum 8. October 1901, Nachmittags 6 Uhr,
bei der Kasse unserer Gesellschaft in Stettin,
bei dem Bankhause Wilh. Schlutow ebendaselbst
oder
bei dem Bankhause Arons & Walter in Berlin,
bei dem Bankhause von Koenen & Co. in Berlin
zu hinterlegen und bis nach der General-Versammlung daselbst zu belassen.

Stettin, den 20. September 1901.

Der Aufsichtsrat.
Rud. Abel. Jul. Tresselt. B. Arons. E. I. Decker. Dihlmann. A. Hadra. Dr. Rosenthal. H. Walter.

Hamburg, den 20. September 1901.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. Ambria, 20. Sept. 7 Uhr Vorm. in Ham .
„ Aldgate, von Buenos Aires kommend, 19. Sept. 8 Uhr Vorm. von Rotterdam.
„ Alexandria, 18. Sept. 8 Uhr Nachm. von Penang.
„ Andalusia, 17. September 12 Uhr Mittags von Fochow.
„ Arabia, 19. September Nachm. in Shanghai.
S.D. Auguste Victoria, von Newyork nach Hamburg 20. Sept. 4 Uhr Vorm. Dover passirt.
D. Batavia, 18. Septbr. 5 Uhr Nachm. in Bremerhaven.
„ Belgravia, 19. Sept. 12 Uhr Mittags in Newyork.
„ Cheruskia, von St. Thomas kommend, 19. Sept. 6 Uhr 45 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
S.D. Columbia, 19. Septbr. 12 Uhr Mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
D. Christiania, 19. Sept. in Pernambuco.
S.D. Deutschland, von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach Newyork, 20. Septbr. 5 Uhr 30 Min. Vorm. Dover passirt.
D. Graf Waldersee, 19. Septbr. Nachm. auf der Elbe angekommen.
„ Granada, 19. Septbr. in Santos.
„ Hispania, 17. September von Tenerife.
„ Hörde, 19. Sept. 1 Uhr Nachm. von Boston nach Hamburg.
„ Ithaka, von Hamburg nach Südbrasilien, 18 Sept. 1 Uhr Nachm. von Havre.
„ Karthago, 18. Sept. von Pernambuco.
R.P.D. Kiautschou, 19. Septbr. von Neapel.
D. Nassovia, 17. Sept. 7 Uhr Vorm. in Newyork.
„ Numantia, 17. Sept. 6 Uhr 15 Min. Nachm. in Hamburg.
„ Polynesia, 18. Septbr. 5 Uhr 30 Min. Vorm. in Hamburg.
„ Sambia, von Ostasien kommend, 19. Sept. 2 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ Scotia, 18. September 4 Uhr Nachm. in Newyork.
„ Serbia, 18 Septbr. 7 Uhr Vorm. in Hamburg.
„ Sithonia, 17. Sept. in Calcutta.
„ Suevia, nach Ostasien bestimmt, 18. Septbr. in Rotterdam.
„ Teutonia, 18. Sept. 2 Uhr Nachm. von Montreal nach Hamburg.
„ Valdivia, von Hamburg nach Nordbrasilien, 18. Sept. 5 Uhr Nachm. in Havre.
„ Westphalia, 18. Sept. 5 Uhr 15 Min. Nachm. in Hamburg.

Paedagogium Waren i. Meckl.

a. Müritzsee, dicht a. Laub- u. Nadelwald gelegen, Station Berlin-Rostock, bereitet für Tertia, Secunda, Prima und das Einj.-Examen mit bestem Erfolge vor. Gute Pension. Strenge Aufsicht. **Individueller Unterricht. Sorgfältige Körperpflege. Erziehliche Beschäftigung während der Freizeit.**

Zu meinen Zirkeln für **Literatur, Kunstgeschichte, Franz. u. Engl. Conversation** finden einige j. Damen zum Oktober Aufnahme. Näheres in meinem Unterrichtslokal Gr. Domstr. 18. III.

Magdalene Teschner,
gepr. Lehrerin.

Gesangunterricht.

Methode **Marchesi** (Paris), **Laufer** (Wien).

Solo- und Ensemblegesang, Deklamation.

Näh. d. Prosp. Aufn. jederz. Sprechst. v. 1—3 Uhr.

Hedwig Wilsnach,
König-Albertstr. 8, III, Ecke Turnerstr.

Lehrfabrik
Praktische Ausbildung von Volontären in Maschinenbau und Elektrotechnik. Cursus 1 Jahr. Prospekte d. **Georg Schmidt & Co., Ilmenau in Thüringen.** (*)

Ich habe mich in

Stettin,
Königsthor 1 I.
als Specialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten
(Zuckerkrankheit, Gicht, Fettleibigkeit) niedergelassen.

Sprechstunden Vorm 9—11, Nachm. 3—5 Uhr.

Dr. Rollin,
Specialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten.
Fernsprecher 3365.

Heu-, Stroh-, Kartoffel-
Anzeigen haben den größten Erfolg in der Fachzeitschrift
„Der Fouragehandel“,
Geschäftsstelle in **Berlin O., Langestraße 52.**
Probenummern gratis!

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer **Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran). Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen **u. leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken Stettins** und der **Vororte.**



Nur 1 M. 35 Pfg.
vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in acht Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige liberale

Berliner Morgen-Zeitung

mit den beiden Beiblättern

Tägliches Familienblatt u. Illustrirter Volksfreund.

Fesselnde Erzählungen. Belehrende Artikel aus allen Gebieten, namentlich aus der Haus-, Hof- und Gartenwirthschaft. Sprechsaal. Briefkasten. Ihre **große Abonnentenzahl** (ca 150,000 im Winter — ca. 130,000 im Sommer) beweist am besten, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus und Familie an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, allgemeinen Beifall findet. (*)

Im nächsten Quartal erscheint der hochinteressante Roman:

„Der arme Kerl“ von **Ulrich Frank.**

Probenummern **gratis** d. die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Annoncen in diesem über ganz Deutschland am stärksten verbreiteten Blatte haben erfahrungsgemäß **colossalen Erfolg!**

Einladung zum Abonnement auf die



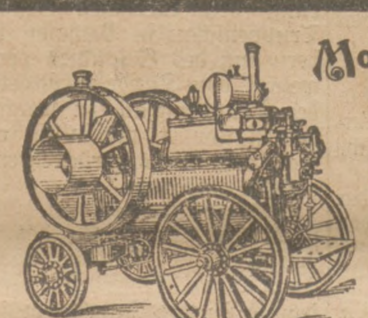
Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Ingenieurschule Zwickau,
(Königreich Sachsen.)
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure.
Auskft. u. Prosp. kostenlos.
(*)



Motorfahrzeug und Motorenfabrik
Berlin, Act.-Ges.
MARIENFELDE
bei Berlin.
Spiritus - Lokomobilen und Motore.
Cataloge gratis und franko.
Beste und billigste Betriebskraft für Landwirtschaft und Industrie.
Complette Dreschsätze zu Kauf und Miete.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4—300 Pferdekraft,
– dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60 (Equitable).

H. Paucksch Act.-Ges.
Landsberg a. Warthe
liefert

Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.

Ausführliche Offerten sowie technische Berathung kostenlos.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Macht das Haar dicht und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantirt Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovacrin“** ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es giebt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter nothwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder auch Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysirt oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen. Wer könnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner, Präsident des Fairmount College, Sulphur, Ky., V. St. v. A., sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895, und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neugewachsener Haare bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Randes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt, und in 6 Wochen war der kahle Fleck vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich kahl gewesen, und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie den meinigen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate zu fürchten.“

Frau N. Walker, 18 Haven St., Grynsby, Eng.: „Eine kahle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.“

Frau F. R. Everett, Jona-Villa, Turbeck, Terrace Road, Eng.: „Zwanzig Jahre lang hatte ich fast alles Haar verloren, und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll auf den entblößten Stellen, wird dichter, und Ihre Mittel sind wirklich wunderbar.“

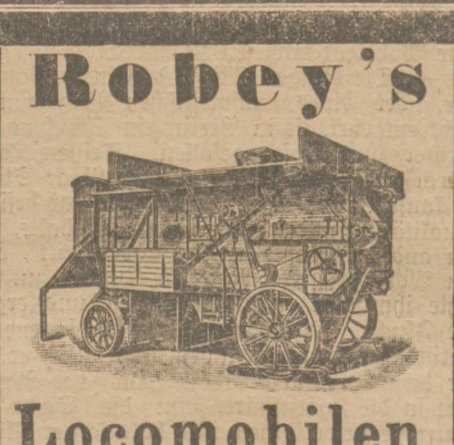
Herr G. Bunde, 32 Richartson St., High Wycombe, Buck, Eng.: „Ich war höchst angenehm überrascht, zu konstatiren, daß nach dreiwöchentlichem Gebrauche von **Lovacrin** mein Haar wieder zu wachsen anfing. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient.“

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Es ist für jede Mutter wichtig zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Zöpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, **Mk. 5,—, 3 Flaschen Mk. 12,—, 6 Flaschen Mk. 20,—.** Von 3 Flaschen ab franco und zollfrei. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien VII, Mariahilferstr. 38.

Robey's



Locomobilen,
Dreschmaschinen,
weltberühmt, unübertroffen, empfehlen
A. Niedlich & Co.,
Breslau — Berlin NW

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz vom Verdienste“ bekrönt — nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis u. franko durch das

Pharmaceutische Bureau,
Valkenberg, Holland Nr. 58.
Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland: **Ernst Muff,** Drogerie, Osnabrück Nr. 58

In einer Lehrerfamilie findet ein 10—13jähriger Knabe gute und billige Pension. Aufsicht der Schularbeiten durch Sohn mit Abiturientenbildung.

Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Tr. links.

Eine höhere Beamtenwittwe und Tochter suchen zum 1. Oktober **in ruhiger gesunder Gegend** in Stettin

Pension.

Offerten unter **M. K. 100** an die Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Privat-Kapitalisten!
Leset die **„Neue Börsenzeitung“.**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)

Million Heirat ist die beste. Wer **reiche Heirat** sucht, erhält sofort 600 **reiche Partien** a. Bilder z. Auswahl. Senden Sie nur Adresse **„Reform“ Berlin 14.**

Tücht. Schneiderin
wünscht viel Beschäftigung.
Mühlenbergstr. 2, Hof 1 Tr.

Junge Mädchen und Frauen,
die **billig** bessere Stellungen suchen, mögen sich wenden an das Familienblatt **„Deutsche Frauen-Ztg.“**, Coepenick-Berlin.

Tüchtige Schiffbauer als Schirrmeister
sucht
Union-Schiffswerft,
Dortmund.

Kopenhagen „Hôtel Victoria“
Store Strondstraede 20, Ecke St. Annenplatz.
Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumarkt und königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1,— an. Deutsche Bedienung und deutsche Zeitungen. Café und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.

J. C. Dinesen, Besitzer.

FÜLLUNGEN:—

1870 ..	...	...	800,000
1880 ..	...	...	8,000,000
1890 ..	...	...	18,000,000
1900	...		28,000,000

(Flaschen und Krüge)

Apollinaris

KOHLENSAURES MINERALWASSER.

FÜLLUNGEN:—

1870 ..	...	...	800,000
1880 ..	...	...	8,000,000
1890 ..	...	...	18,000,000
1900	...		28,000,000

(Flaschen und Krüge)

„Sein angenehmer Geschmack und sein hoher Gehalt an reiner Kohlensäure, zeichnen es vor den anderen ähnlichen Mineral-Wassern vortheilhaft aus.“

Hauptniederlagen für Stettin:

Heyl & Meske, Berliner Thor 3, und **Dr. M. Lehmann,** Schützengartenstrasse 3.

Käuflich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen und Delicatessenhandlungen.